

KIENNOTIZEN

Seminar zum Thema Identität

SCHREVENTEICH. Was macht mich als Mensch und eigene Persönlichkeit aus? Was trägt und stützt meine Identität? Wie sehe ich mich selbst? Wie sehen mich andere? Die Frage „Wer bin ich eigentlich?“ gehört zu den existenziellen im menschlichen Leben. Das Modell „Säulen der Identität“ stellen Mechthild Rathje und Monika Halbe am Sonnabend, 12. November, in einem Seminar vor. Von 9.30 bis 17 Uhr bietet das Seminar den Teilnehmern in der Praxengemeinschaft im Kronshagener Weg 15 (Hofeingang) die Gelegenheit, persönliche Identitätsbereiche näher zu erkunden und persönliche Stärken und Ungleichgewichte bewusster wahrzunehmen. Die Teilnahme kostet 95 Euro (inkl. Kaffee, Tee, Wasser, Material), Anmeldungen bei Mechthild Rathje, Tel. 0431/26094359, oder per Mail an mechthildrathje@web.de

Protest und Plakate gegen Ceta

VORSTADT. Am Donnerstag soll der EU-Kanada-Gipfel stattfinden. Doch der Plan, dass bis dahin alle EU-Mitgliedsstaaten unterzeichnet haben, geht nicht auf. Zum EU-Kanada-Gipfel lädt das Bündnis „Volksinitiative Schleswig-Holstein stoppt Ceta“ am heutigen Mittwoch um 14 Uhr auf den Asmus-Bremer-Platz ein, um dort Unterschriften gegen das Freihandelsabkommen mit Kanada zu sammeln. Zudem wollen sie mit Plakaten ein Zeichen setzen: „Nein zu Ceta“. Infos unter www.sh-stoppt-ceta.de

Halloween-Disco im „Kieler Juwel“

WELLSEE. Das „Kieler Juwel“, der Jugendtreff des DRK-Kreisverbandes Kiel, organisiert für kommenden Freitag, 28. Oktober, in seinen Räumen in der Julius-Leber-Straße 36 a einen Halloween-Discoabend für Mädchen und Jungen. Die Acht- bis Zwölfjährigen feiern ihre Party in der Zeit von 17.30 bis 19 Uhr. Im zweiten Teil der Veranstaltung, die um 19.30 Uhr beginnt, bleiben dann Jugendliche ab zwölf Jahren unter sich. Das Team des „Kieler Juwels“ bittet alle Partygäste darum, in Halloween-Verkleidung zu erscheinen.

Mit viel Sport gegen die Armlähmung

Michael Bruhn lebt seit seiner Geburt mit einer sogenannten Plexusparese – Jahrestreffen in Kiel

VON KRISTIANE BACKHEUER

KIEL. Michael Bruhn ist eigentlich ein stinknormaler 16-Jähriger, der Sport über alles liebt. Jahrelang spielte er Handball beim TSV Kronshagen, Anfang des Jahres wechselte er in die Fußballmannschaft des KMTV. Doch das Leben des 1,87 Meter großen sportlichen jungen Mannes war oft alles andere als normal. Michael Bruhn kam mit einem Handicap auf die Welt. Seit der Geburt lebt er mit einer Armlähmung, einer sogenannten Plexusparese.

„Eigentlich hat Michael noch Glück im Unglück gehabt“, erzählt Simone Bruhn (42) und setzt sich zu ihrem Sohn aufs Sofa. „Seine Plexusparese ist nicht so stark ausgeprägt.“ Bei der Geburt war seine Schulter verkeilt. „Er saß so fest im Geburtskanal, dass er per Hand rausgezogen werden musste“, so die Mutter. „Dabei wurde das Nervengeflecht an der linken Halsseite verletzt. Dieses Geflecht versorgt die gesamte Schulterregion. Gefühl und Motorik sind deshalb bei Michael stark eingeschränkt.“

Nur Feuerwehrmann kann er nicht werden

Mit Liegestützen versucht der 16-Jährige täglich seinen Arm zu trainieren. Aber nach Auskunft der Ärzte wird er immer unterentwickelt bleiben. Durch die Plexusparese werden Muskeln und Knochen nicht mit Nährstoffen versorgt. Die Schulter ist deshalb so groß wie bei einem Vierjährigen. „Vielleicht kann ich irgendwann mal ein künstliches Schultergelenk eingesetzt bekommen. Das wäre klasse“, sagt Michael hoffnungsfroh.

Die Kindheit von Michael war von Operationen geprägt, von unzähligen Terminen bei Physiotherapeuten und Kran-



Michael Bruhn musste als Vierjähriger einen Brustpanzer tragen. So erhofften sich die Ärzte eine Verbesserung seiner Plexusparese. FOTO: HFR



Das Spiel mit dem Ball fasziniert Michael Bruhn (16). Früher hat er jahrelang Handball gespielt, jetzt ist er in einem Fußballteam. Seine Armlähmung, eine sogenannte Plexusparese, versucht er mit viel Sport zu kompensieren. FOTO: SVEN JANSSEN

kengymnasten. „Das war alles eine harte Zeit“, sagt Simone Bruhn. Immer wieder musste sie mit ihrem Sohn ins Kran-

Er hat sich zurechtgewuselt und gleicht sein Handicap relativ gut aus.

Simone Bruhn, Mutter von Michael

kenhaus – erst nach Hannover, später nach Aachen, wo ein Spezialist sitzt. „Beschäftigen Sie mal ein Kind drei Tage im Krankenhaus, das sich nicht bewegen soll.“ Mit Pflastern klebten sie Straßen auf den Krankenhausflur, damit Michael sich zumindest mit seinen Matchbox-Autos ablenken konnte.

„Dazu kamen Gewissensfragen: Mache ich alles richtig? Was ist, wenn eine Operation schief läuft?“, sagt die gelernte Apothekenhelferin, die inzwischen im Einzelhandel arbeitet. „Ich wollte ja unbedingt, dass Michael sich später selbst anziehen und seine Hose zumachen kann.“ Inzwischen

weiß sie, dass sie alles richtig entschieden hat. Michael, dessen Name übrigens englisch ausgesprochen wird, ist gut davon. „Er hat sich zurechtgewuselt und gleicht sein Handicap relativ gut aus“, so die Mutter. Er klettert auf Bäume, macht doppelte Rückwärtssalti auf dem Trampolin und liebt es, Quatsch zu machen.

„Nur letztes hab' ich mir beim Brötchenaufschneiden in die Hand geschnitten“, erzählt Michael. „Erst als das Brötchen und der Teller rot waren, hab' ich das gemerkt.“ Und Schwester Lisa (20) erzählt von kalten Wintern, in denen man

ihrem Bruder die Handschuhe nachtragen musste. „Ihm könnte die Hand abfrieren. Er würde das nicht merken.“

Dann erinnert sich Michael noch an seine Kindheit: „Als ich etwa acht war, brach für mich eine Welt zusammen“, erzählt Michael Bruhn und schiebt seine Baseballmütze tiefer ins Gesicht. „Da sagte mir ein Arzt, dass ich mit meiner Behinderung nie Dachdecker, Feuerwehrmann oder Polizist werden kann. Da hörte ich das erste Mal das Wort Behinderung. Wir haben immer nur Handicap gesagt. Und ich wollte doch unbedingt wie

mein Opa zur Feuerwehr.“

Die Berufsfrage ist noch nicht geklärt. Im Sommer machte Michael Bruhn auf der Gemeinschaftsschule Kronshagen seinen Realschulabschluss. „Eigentlich wollte ich dann zum RBZ Wirtschaft, habe aber keinen Platz bekommen.“ Nun steckt er in einer Maßnahme des Arbeitsamtes und schnuppert dank Praktika ins Berufsleben. Eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann kann er sich gut vorstellen. So, wie er bisher sein Leben gemeistert hat, wird er bestimmt auch diese Hürde nehmen.

Jahrestreffen mit Vorträgen, Workshops und Diskussionsrunden

Tagung: Vom 4. bis 6. November findet das Jahrestreffen des deutschlandweiten Vereins Plexuskinder in Kiel statt. Es wird Vorträge, Workshops und Diskussionsrunden geben. Fachleute wie Dr. Jörg Bahm, Spezialist auf dem Gebiet der Hand-Chirurgie, Aachen, oder Annett Kaiser, Fachanwältin für Medizinrecht, Halle, werden anwesend sein. Ein Schwerpunkt des Treffens ist diesmal das Thema „Berufswahl“.

Ziel des Vereins: „Plexuskinder“ will Betroffene und deren Eltern zusammenbringen, Aufklärung betreiben und Informationen vermitteln. Geburtshelfer, Hebammen und Kinderärzte sollen zudem für dieses Thema sensibilisiert werden.

Plexusparese: Zu einer Armlähmung kommt es häufig, wenn der Geburtskanal der Mutter zu eng ist und das Kind herausgezogen werden

muss. Oft wird dadurch das Nervengeflecht an der Schulter stark gedehnt oder auch zerrissen. Aber auch nach einem Motorradunfall, durch Meningitis oder einen Tumor kann es zu Plexusparese kommen.

Informationen: Der Verein Plexuskinder hat seinen Sitz in Ulm. Anmeldung und Informationen unter www.plexuskinder.de/Jahrestreffen.

Ortsbeirat stellt sich hinter interkulturellen Garten

Projekt im Sportpark läuft am Jahresende aus – Förderung aus Kiel-Fonds beantragt

VON MARTIN GEIST

GAARDEN. Einige verwaiste Kleingarten-Parzellen am Rand des Sportparks Gaarden wurden vor drei Jahren zu einem zusammenhängenden interkulturellen Garten umgewandelt. Möglich war das dank einer Förderung der Umweltlotterie Bingo. Die läuft allerdings bald aus, sodass sich die Betreiber nach neuen Geldquellen umtun müssen.

Unter Federführung der Zentralen Bildungs- und Beratungsstelle für Migranten in Schleswig-Holstein (ZBBS) entfaltet sich auf dem Gelände an der Eisenbahnbrücke ein kleines grünes Wunder. Auf dem vormals arg verwahrlosten Gelände reiften Kürbis-

se, Zucchini, Mais, Kartoffeln, Bohnen und manches mehr. An Harke und Spaten betätigten sich anfangs vor allem 20 bis 40-jährige Männer aus Syrien, dem Irak, dem Jemen, Afghanistan und anderen Ländern, aber auch Einheimische.

Pflanzen, Pflegen, Ernten, Essen und auch Feiern, das prägt das Geschehen in dem Garten. Und gehandwerkelt wird ebenfalls immer mal wieder, sodass unter anderem eine Hütte und ein Grill entstanden sind. Im Winter widmen sich die Multikulti-Gärtner entweder den einschlägigen Saisonarbeiten oder sie treffen sich zum gemeinsamen Kochen in der Hans-Christian-Andersen-Stadtteilschule, berichtet Projektleiterin Annette Tempelmann von der ZBBS. Mit dabei sind dann regelmäßig 20 bis 20 Teilnehmer, und die Gerichte sind so vielfältig wie die Herkunft der Anwesenden.

Hilfe aus dem neuen Fonds „Kiel gemeinsam gestalten“?

Unter sich sind die Männer inzwischen nicht mehr. Beim Gärtnern wie beim Kochen machen auch Frauen mit, verstärkt durch spezielle Nachmittagsangebote für weibliche Geflüchtete. Schulklassen, die bereits jetzt hin und wieder den Garten als grünes Klassenzimmer nutzen, sollen ebenfalls häufiger eingebunden werden, kündigt Annette Tempelmann an.

Der Ortsbeirat Gaarden hat die bisherigen Erfolge und die Pläne für die weitere Arbeit jetzt mit Wohlwollen gewürdigt. Und mit einem Beschluss: Einstimmig sprach er sich dafür aus, den Antrag der ZBBS zu unterstützen, wonach das Projekt im kommenden Jahr aus dem neuen Fonds „Kiel gemeinsam gestalten“ unterstützt werden soll. Bis 2019 hält der Topf insgesamt 750000 Euro bereit, die Höchstsumme für einen Antrag beträgt 25000 Euro. Finanziell erfüllt der Gaardener Antrag, der sich auf etwas mehr als 20000 Euro beläuft, damit schon einmal die Vorgaben, zu denen auch eine Empfehlung des jeweils zuständigen Ortsbeirats gehört. Ob es dann tatsächlich Geld



Kräftig getrommelt wurde im Jahr 2014 zur offiziellen Eröffnung des interkulturellen Gartens im Sportpark. Nun müssen die Betreiber für Fördermittel trommeln. FOTO: MARTIN GEIST

gibt, das entscheidet eine Jury aus Mitgliedern des Innen- und Umweltausschusses, des

Bauausschusses und des Ausschusses für Soziales, Wohnen und Gesundheit.